

Heinz Reiske

Fragmente: Menschsein und Sprache

Fragment: "Bruchstück, unvollendetes Werk; bewusst nicht vollendetes Werk, als Ausdruck 'progressiven' Denkens, u.a. in der Frühromantik beliebt."

(Großes Dudenlexikon)

Diesen Text habe ich für die Fachbereichskonferenz Sprachen der Volkshochschulen in Hessen und Thüringen am 16./17. März 2005 in Weimar konzipiert und begonnen - als eher launische „Abschiedsrede“. Er wurde nicht fertig. Manche sagen, ich hätte nie gelernt, die richtigen Prioritäten zu setzen, Arbeit zu delegieren, und meine Zeit richtig zu managen. Wenn ich ihn jetzt mit einigem Abstand schriftlich vorlege, so deswegen, weil ich mich nicht schweigend von all jenen davonstehlen möchte, mit denen ich durch meine Tätigkeit beim Hessischen Volkshochschulverband während vieler Jahre in verschiedenen Zusammenhängen und mit unterschiedlicher Intensität verbunden war.

Die Konferenz in Weimar war die insgesamt vierundsiebzigste, die ich seit meinem Dienstantritt 1970 beim damals noch Hessischen Landesverband für Erwachsenenbildung mit meinen und für meine an den Volkshochschulen für die Sprachliche Weiterbildung hauptberuflich verantwortlichen Kolleginnen und Kollegen geplant und durchgeführt habe. 25 davon fanden seit 1993 in enger Zusammenarbeit mit dem Thüringer Volkshochschulverband abwechselnd in Thüringen und Hessen statt. Hierbei dürfen Friedrich Hübener, Steffi Mehnert und Sylvia Kränke nicht unerwähnt bleiben.

Ich habe der Fachbereichskonferenz Sprachen von der ersten an, die im Juni 1972 stattfand, als nur sechs Volkshochschulen eine hauptberufliche Fachbereichsleitung Sprachen hatten - Darmstadt, Dillenburg, Frankfurt, Kassel, Wetzlar und Wiesbaden - einen hohen Stellenwert beigemessen. Ihre Aufgaben waren: Abstand vom hektischen Arbeitsalltag schaffen; die kollegiale Zusammenarbeit und Konsensfindung fördern; durch die Beschäftigung mit vielen Facetten sprachlicher Weiterbildung der Fortbildung dienen. Sie entwickelten sich sehr schnell zu einem Instrument für Qualitätsentwicklung und Marketing.

2/2005 in
hvv aktuell

„Dr. Heinz Reiske offiziell aus dem hvv-Institut verabschiedet

Mit Wirkung vom 01.05. ist der langjährige Fachreferent Sprachliche Weiterbildung des hvv-Instituts, Dr. Heinz Reiske, aus den Diensten des hvv in den Ruhestand getreten.

Dr. Reiske wurde auf seinen eigenen Wunsch im Kreis der ihm besonders nahe stehenden Sprachen-Kolleginnen und Kollegen in der Fachbereichskonferenz Sprachen Hessen-Thüringen am 16./17.03.2005 in Weimar verabschiedet.

Seine herausragenden fachlichen Fähigkeiten und sein langjähriges Wirken für die Sache der Sprachlichen Weiterbildung würdigten in dieser Konferenz die Vorsitzende des Thüringer Volkshochschulverbandes, Frau Gudrun Luck und der hvv-Verbandsdirektor im Auftrag des hvv-Vorstands.

Dr. Enno Knobel ☎ 069-560008-11"

23.02.2005

Übergabegespräch nach einem langen Dienstleben

Im Sprachunterricht ließe sich aus dem ‚Übergabegespräch‘, zu dem ich kurzfristig eingeladen wurde, eine Übung zur Erweiterung des Wortschatzes machen:

geben, abgeben, hingeben, vergeben, aufgeben, übergeben, sich übergeben ...

25.02.2005

Glück

*"Ja, das Glück ist so scheu
wie kein Tier auf der Welt.
Wer es artgerecht hält,
dem bleibt's auch manchmal treu.
Man muss ihm sagen,
'die Richtung geht so!'
doch bleibt uns zu tragen
das Restrisiko."*

Das ist der Refrain eines Liedes, das Barbara Thalheim, Liedermacherin aus dem Osten Deutschlands, am 25.02.2005 in Frankfurt am Main gesungen hat. Ich durfte mir das Konzert als meine vorletzte Veranstaltung im hvv-Institut selbst schenken. Mein Dank für die Hilfe bei der Vorbereitung und Durchführung gilt Herrn Schwinn, dem Leiter des Goethe-Instituts Frankfurt, Thomas Schlegel vom Jazzlokal Südbahnhof, wo das Konzert wegen einer Intervention der Frankfurter Saalbau GmbH schließlich nicht stattfinden konnte und Herrn Sauerhoff, dem Schulleiter der Freiherr-vom-Stein-Schule, der kurzfristig die Schulaula zur Verfügung stellte.

17.03.2005

Dur oder Moll?

Natürlich Dur. Warum sollten gerade heute auf einmal kritische Anfragen an den Noch-Dienstvorgesetzten erwünscht sein. Sie verkomplizieren ja doch alles nur und könnten uns allen die Laune verderben.

1916

Klara Theye

1916 wurde meine Mutter geboren. Klara, Clara, Kläre, Claire variierte sie ihren Vornamen. Sie ging auf Menschen zu. Sie besaß in einem hohen Maße soziale Kompetenz, noch ehe dieser Begriff von der Wissenschaft erfunden und teuer vermarktet wurde.

Sie war in vielen sozialen Bereichen ehrenamtlich tätig, noch bevor Politiker begannen, für das Ehrenamt zu werben.

Sie konnte dramatisch über die Anfänge und den Fortgang der Judenverfolgung in Frankfurt erzählen, über Bombennächte und die Jahre nach dem Krieg - noch bevor ‚Zeitzeugen‘ von den Medien entdeckt wurden.

Nicht mein Vater, sondern sie war die treibende Kraft dafür, dass ich mit 15 Jahren für vier Wochen mit schlechtem Schulfranzösisch in ein Fischerdorf am französischen Atlantik fuhr und ein Jahr später ohne Italienischkenntnisse einen Monat in einer Familie in einem unbedeutenden

norditalienischen Dorf verbrachte – Austausch auf Gegenseitigkeit, noch bevor Auslandsaufenthalte für Schüler von Organisationen und Eltern als Einnahmequelle entdeckt wurden.

Dass schon in der Schulzeit Sprachen zu meinem Hobby wurden, führe ich auf diese beiden frühen Aufenthalte in Italien und Frankreich zurück. Nach dem Sprachenstudium habe ich mein Hobby schließlich zu meinem Beruf gemacht. Und schnell begannen die Grenzen zwischen Beruf und Freizeit gefährlich zu verschwimmen...

04.04.1940

Heinz Reiske in Frankfurt am Main geboren

Nach Stationen in Aulenhäusen bei Weilburg (Evakuierung, Einschulung in die einklassige Dorfschule), Düsseldorf, Bühlertal/Baden, Wiesbaden (Abitur; dank des Vertrauens von Dr. Stephan langjährig mit innovativen Französischkursen an der von ihm engagiert geleiteten vhs betraut) und Mainz (Studium mit Aufhalten in Frankreich und Italien, Promotion und Staatsexamen in Romanistik und Anglistik/Amerikanistik; Assistententätigkeit am Romanischen Seminar)

1970 warb mich Dr. Scheler mit der damals durchaus realistischen Perspektive eines aufblühenden neuen Bildungssektors von der Universität Mainz ab und holte mich als Sprachenreferent des von ihm stellvertretend geleiteten Hessischen Landesverbandes für Erwachsenenbildung an meinen Geburtsort zurück.

Die Zeit der Blüte war nicht von langer Dauer. Trotz gelegentlich resignativer Anfechtungen bleibe ich aber überzeugt und begeistert von den institutionellen Potentialen und dem menschlichen Reichtum der Institution Volkshochschule. Sie haben mir viel Kraft gegeben.

16./17.05.1990

Hessen – Thüringen

In Kleinsachsen im Landkreis Fulda findet die erste gemeinsame Tagung von vhs-Leiterinnen und -leitern aus Hessen und Thüringen statt. Heute würde ich meine damals vorgetragenen Gedanken zur Rolle der sprachlichen Weiterbildung an den Volkshochschulen in einigen Punkten differenzierter formulieren. Mögliche Missverständnisse konnten hoffentlich durch die im Sprachenbereich folgende kontinuierliche Zusammenarbeit abgebaut werden.

Mein Traum, die Volkshochschulen in Hessen und Thüringen würden sich eines Tages, etwa den Beispielen eines ADAC oder der Landesbanken folgend, von einer starken gemeinsamen Einrichtung (unter zwei Dächern?) vertreten sehen, ging nicht in Erfüllung.

29./31.03.1993

Fremdsprachenunterricht im Nationalsozialismus

war das Hauptthema der ersten gemeinsamen Fachbereichskonferenz Sprachen mit dem Thüringer Volkshochschulverband in Uder (Eichsfeld). Der Referent, Professor Dr. R. Lehberger von der Universität Hamburg, hatte das Thema in einer Habilitationsschrift ausführlich behandelt. - Seither habe ich gelegentlich bereut, dass wir uns nicht erst auf einer späteren Fachbereichskonferenz damit befasst haben.

zeitlos

Gewissensforschung

„Jeden Abend, bevor man ins Bett geht, sollte man folgende Gewissensprüfung betreiben:

- 1. Habe ich an einer Sitzung teilgenommen, die nicht unbedingt notwendig war?*
- 2. Habe ich zu einer Sitzung eingeladen, die nicht unbedingt notwendig war?*
- 3. Habe ich die Sitzung durch eine Wortmeldung verlängert, die nicht unbedingt notwendig war?“*

(Bischof Hengsbach in „Blick durch die Wirtschaft“)

Mea culpa, mea culpa, mea maxima culpa. In Gedanken, Worten und Werken.

01.02.1990

Chance zur Veränderung. Veränderung wohin?

Dank der Frauen im damaligen hvv-Vorstand war Dr. Rita Kellner-Stoll am 28.09.1989 überraschend zur neuen Direktorin des Hessischen Volkshochschulverbands gewählt worden. Am 01.02.1990 begann sie ihren Dienst. Aus der Antrittsrede:

„Nichts muß ungeprüft so bleiben, aus dem einzigen Grund, weil es immer so war. Ebenso wenig muß nicht alles geändert werden, bloß weil nichts so bleiben soll, wie es war. ...- Wir sollten uns nicht scheuen, unsererseits Wellen zu schlagen und auch einmal den ein oder anderen Sturm entfachen, wenn es unsere Arbeit erforderlich macht. Schließlich gibt es nicht nur den der Entrüstung, sondern auch den der Begeisterung.“

Meine Zwischenbilanz im hvv-Rundschreiben vom 07.02.1991:

„Sehr bald haben sich Mitarbeiterinnen von der HVV-Geschäftsstelle verabschiedet. Die meisten blieben. Neue kamen hinzu.

Wiedereinführung regelmäßiger ‚Teambesprechungen‘ mit allen Fachreferenten zum internen Informationsaustausch.
Ein Jahr lang haben wir ziemlich gut durchgehalten.

Eine neue Telefonanlage für die HVV-Geschäftestelle.
Jede Mitarbeiterin (und jeder Mitarbeiter) kann seither jede (und jeden) direkt erreichen und von jeder (und jedem) direkt erreicht werden.

Auch in der Sprache hinterläßt die Frauenbewegung Spuren seit dem 28.09.1989.

Dann Telefax.
Die Geschäftsstelle kann schnell informiert werden und informieren.

Ein verändertes HVV-Rundschreiben, farbig, Streitbar, nicht Amtsblatt; damit einher Verzicht auf ‚HVV-intern‘
Dann eine andere Verbandsversammlung.
(Heraus)fordernd für *alle*: etwas schrill, anstößig für die einen; hoffnungsvolles Signal für mehr Lebendigkeit für andere.

Sitzungen von Ausschüssen und Gremien werden länger. Ausführliche Vorstandsvorlagen, kritische Analysen, inhaltliche Diskussionen. Des einen Freud', des anderen Leid. Neue Hoffnungen gegen alte Resignation.

Fortbildung auch für die HVV-Geschäftsstelle selbst. Ein neuer Titel wird in den Haushaltsplan eingestellt.

Die Tagungen für vhs-Leitung und vhs-Verwaltung: Andere Regie, weniger Administratives, mehr Themenorientierung.

„Weiterbildung in Hessen - Bestand und Perspektiven“. Der HVV-Vorstand bezieht in einer detaillierten Stellungnahme Position zu einem Gutachten für den Hessischen Landtag.

Trotz fehlender Unterstützung durch das Hessen-Thüringen-Programm der Hessischen Landesregierung großes Engagement der HVV-Geschäftsstelle im alten Nachbarland und neuen Bundesland Thüringen.
Eigentlich sollte dort doch alles ganz anders werden.

Zu mehreren Themenbereichen, für die es in der HVV-Geschäftsstelle noch keine Fachreferate gibt, werden Arbeitskreise eingerichtet, z.B. für die Politische Bildung, die überhaupt ein größeres Gewicht bekommt.

Bildungsurlaub: Die HVV-Geschäftsstelle legt eine Halbjahresübersicht der vhs-Veranstaltungen vor.

vhs-Statistik Hessen 1989: Annäherung an differenzierte und visualisierte Aussagen zur Qualität von vhs-Arbeit.

Zum Jahresabschluß ein Traditionsblatt in neuem Gesicht. „Hessische Blätter für Volksbildung“ in hellgrün.

Und dann der Sprung ins Computerzeitalter.
Die HVV-Geschäftsstelle wird vernetzt.

Neue Technologie, neue Darstellungsform und neue Inhalte prägen auch die „HVV-Jahresplanung 1991“.

Nur einige Stichworte zu einem bewegten Jahr.“

31.10.1991

Ein kurzes Zwischenhoch

Die neue Verbandsdirektorin sieht keine Entwicklungschancen für den Hessischen Volkshochschulverband und gibt auf. Schon im November 1990 hatte sie den Volkshochschulen geschrieben: „*Dunkle Wolken ziehen derzeit am Finanzierungshorizont für den HVV herauf.*“ Ihre Einschätzung sollte sich bewahrheiten. Der Abwärtstrend öffentlicher Finanzierung und ein damit verbundener schrittweiser Personalabbau wurden seither nicht aufgehalten.

Der (vorläufig?) letzte Schritt:

„Im Rahmen des Konsolidierungskonzepts wird die Stelle des Ende Februar faktisch ausgeschiedenen Sprachenreferenten Dr. Heinz Reiske vorläufig nicht wieder besetzt. Der Ausgleich erfolgt durch interne Vertretungsregelung.“ (aus „hvv aktuell 1/2005“) – Wirklich nur bis 2007?

ohne Datum

Menschen und Funktionäre

Die Grenzen sind fließend. Es gibt Menschen, die sich als Funktionäre verstehen und sich dabei wohl fühlen. Es gibt Funktionäre, die Menschen bleiben. Einer davon war **Rudi Rohlmann**, der Vater des (Hessischen) Volkshochschulgesetzes von 1970. Sein überzeugendes Engagement als Bildungspolitiker wurzelte in der eigenen Biografie.

Ob Mensch oder Funktionär - nicht jeder kann gleich gut mit Jedem.

Bei wem finde ich Hilfe? Einmal habe ich es beim **Vorsitzenden Sch.** versucht. Er lobte mich: *"Mit Ihrer Arbeit besteht, wie ich höre, große Zufriedenheit... Wenn Sie selbst aber Probleme haben, so gehört das auf die operationale Ebene. Dafür ist der Verbandsdirektor zuständig."*

Funktionäre interessieren mich nicht so sehr. Also lieber zu einigen Menschen, die mich beeindruckt und geprägt haben.

Herr **Hersebroick** hat mich drei Jahre in den Fächern Deutsch, Geschichte und Sozialkunde auf das Abitur vorbereitet. Sein bohrendes und hartnäckiges Fragen bleibt mir in Erinnerung. Zu Beginn jeder Deutschstunde las er uns einen einzigen Satz aus der Tageszeitung vor. Dann die Frage: ‚Jung’s, was ist hier verkehrt?‘ Der Fehler konnte semantischer, grammatischer, logischer oder welcher Natur auch immer sein. Eine unbezahlbare Schulung für den Umgang mit Sprache – und dem, was mit ihr in Gesellschaft und Politik bewirkt wird...

Zu einer Zeit, als es in den Lehrplänen noch nicht vorgesehen war, führte mich Herr Hersebroick zu Quellen der jüngsten deutschen Vergangenheit. Wir lasen z.B. Kogon „Der SS-Staat“ und die als Fischer Taschenbuch damals gerade erschienenen „Dokumente zum Nationalsozialismus“.

Bei **Oswald Traudes**, Volksschullehrer in Wiesbaden, machte ich ein vierwöchiges Schulpraktikum. Er wurde ein leuchtendes Vorbild für mich und brachte für einige Zeit mein Studienziel ins Wanken.

Prälat **Walter Seidel** war mein Studentenpfarrer in Mainz, wurde später Akademikerseelsorger und Direktor der Akademie des Bistums Mainz im Erbacher Hof, begleitet mich bis heute... *„Das kann doch einen Seemann nicht erschüttern...“* (aus seiner Predigt im Hohen Dom zu Mainz am 13.03.2005). Viele Predigten sonntags um halb zwölf mit tiefen Gedanken gegen Verdruss und Kurzatmigkeit.

Robert Nowacek lernte ich schon Ende der 60er Jahre als Erfinder der Volkshochschul-Sprachenzertifikate kennen. Qualitätsentwicklung für den damals wie heute größten Angebotsbereich der Volkshochschulen, als noch niemand davon sprach. Am 28.04.2005 durfte ich mit ihm seinen 85. Geburtstag feiern.

Noch von sehr vielen Menschen müsste ich sprechen

Marc Argaud, Eugen Biser, Michel Boiron, Bernard Guy, Katerin Katerinov, Christopher Humphris, Hans Hunfeld, Hans-Peter May, Eve Ogonowski-Rebane, Jean-Marie Pérusat, Hans-Eberhard Piepho, Giorgio Piva, Albert Raasch, Renate Reiske, Mario Rinvoluceri, Heinrich Schrand, Rebecca Valette...

seit 1995 (?)

Umstrukturierungen

Umstrukturierungen bringen nicht immer den erhofften Erfolg. Die Umwandlung „Vom Arbeitsamt zur Arbeitsagentur“ soll 300 Millionen Euro gekostet haben. Der Effekt tendiert zu Null.

Beim Hessischen Volkshochschulverband wurden die Kosten, die mit seiner Umstrukturierung zu „drei Säulen“ verbundenen waren, nicht ermittelt. Eine der Säulen, die hvv-Akademie, zerbrach inzwischen. Ansonsten steht eine Bilanz noch aus.

zeitlos

Orwell lässt grüßen - Newspeak

Eine der Hessisch-Thüringischen Fachbereichskonferenzen (1995 mit Prof. Dr. Inge Schwerdtfeger) beschäftigte sich mit dem Thema "Interkulturelle Kommunikation - Ausweg oder Sackgasse?" – „Political correctness‘ und ‚Plastikwörter‘ spielten dabei eine gewisse Rolle. Wissen Sie, was sich hinter den folgenden Begriffen und Abkürzungen verbirgt? Die Liste ließe sich lange fortsetzen...

LPG / LQW / EPQ / EZB / EBZ / BQ DaZ / REKO

Gender Mainstreaming, Innopool, Innovationstag, Trendscouts, Wissenstransfer, Kontingentflüchtlinge, Bestandsausländer, Forecast, Balanced Scorecard

zeitlos

Dichter mahnen

*„Nein, schlaft nicht,
während die Ordner der Welt geschäftig sind!
Seid misstrauisch gegen ihre Macht,
die sie vorgeben für euch erwerben zu müssen!
Wacht darüber, daß eure Herzen nicht leer sind,
wenn mit der Lehre eurer Herzen gerechnet wird!
Tut das Unnütze, singt die Lieder,
die man aus eurem Mund nicht erwartet!
Seid unbequem, seid Sand, nicht das Öl im Getriebe der Welt!“*

(Günter Eich aus dem Hörspiel "Träume", 1951)

"Gegen das Schweigen und das Getöse erfinde ich das Wort."

(Octavio Paz, 1914-1998, als Inschrift am Haus Schillerstr.7 in Weimar)

19.08.2005

Abschied, besser: (sich) erinnern

„Die Toten sind unter uns.“

(Thornton Wilder: "Our Town - Unsere kleine Stadt")

„Vergessen führt ins Exil. Erinnern ist das Geheimnis der Erlösung.“

(Rabbi Bal Shem Tov, 1698-1670 - Inschrift in Yad Washem)

Die Zahl 19 ist eine besondere für mich geworden.

19. August. Der Todestag "meiner" Renate. Schon neun Mal. Ein 19. Februar "ihr" Geburtstag. 19. März "unser" Hochzeitstag. Siebenundzwanzig Mal. Ihr. Unser. Possessiva enthüllen Endlichkeit. Deuten auf Grenzen. Und darüber hinaus. Der 19. August führt mich verstärkt zu Menschen, denen ich nur noch in Gedanken begegnen kann. Nicht die private, nur „meine“ vhs-Welt hat in die offene Liste Aufnahme gefunden.

Alfred Degen 1972
Michael Hartlaub
Martin Tappeiner
Anita Kühn
Uta Gosewitz
Siegfried Drose
Gerd Brosch
Josef Stöhs
Helmut Dolff
Hermann Schick
Eberhard Stephan
Hedi Rempel
Dorothea Möhle
Heinz Krings
Carl Bihlmeier
Werner Baumann
Bernd Schröder
Leo Schwegel
Fred Gebhardt
Ingeborg Horn-Staiger
Werner Schöfer
Gerd Kadelbach sen.
Christa Hausdörfer
Volker Kilian
Ruth Hering
Theo Badenhausen
Marie Frank
Willy Berger
Richard Göbel
Barbara Klöckner
Wolfdieter Heidorn
Eduard von Jan
Heide Dressler
Gudrun Johnson
Michael Wendt
Peter Hargreaves
Hans-Peter May
Antonio Amato
Dagmar Paleit
Wolfram Helmer
Hans-Eberhard Piepho
Irit Ciubotaru
Rudi Rohlmann
Walter Korn
Walter Buschmann
Alfred Pfeil
Walter Hantsche
Franz-Joseph Zapp
Wolfgang Kuldschun 2005

Entwicklungen

1975 - „Sprachen lernen mit Erwachsenen“. - Ein Modul zur Einführung neuer Kursleiterinnen und Kursleiter. Erst 25, später 50 Unterrichtsstunden. Konzept und begleitende Texte werden häufig aktualisiert. Bis Ende 2004 nahmen fast 7.000 Kursleitende hessenweit an über 350 Seminaren teil.

1976 – Mein Beitrag „Einmal ist keinmal“ löst eine lange Diskussion aus, die ich selbst 1981 unter dem Titel „Einmal bleibt keinmal“ zusammenfasse. Auch noch 2005 sind einmal 90 Unterrichtsminuten pro Woche die häufigste Angebotsform für vhs-Sprachkurse. Mit allen den Insidern bekannten negativen Auswirkungen.

1984 – „Erwachsene lernen Sprachen“ .Bis 2004 werden jährlich im Rahmen der Frankfurter Buchmesse in Zusammenarbeit mit namhaften Verlagen neue Lehrwerke für das Lernen anderer Sprachen vorgestellt.

1990 – „Sprachen für die Eine Welt. Sprachliche Weiterbildung an den Volkshochschulen in Hessen.“ Von der Hessischen Fachbereichskonferenz Sprachen vorgelegte Programmschrift. Aus dem Vorwort der damaligen Verbandsdirektorin, Dr. Rita Kellner-Stoll: *„Das oberflächlich vielleicht problemlose Funktionieren, die hohe Resonanz und Akzeptanz der sprachlichen Weiterbildung dürfen nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Zukunft dieses Fachbereichs und damit eines der wichtigsten Bereiche von vhs-Arbeit überhaupt, nicht nur mit hoher Investitionsbereitschaft in Konzepte, Innovation, Organisation, qualitative Absicherung usw. zu gewährleisten ist, sondern letztlich allein mit deren Durchsetzung.“*

1991 – „Sprachen für die Eine Welt. Sprachunterricht, Landeskunde und politische Bildung“. Eine Veranstaltung der mittelhessischen Volkshochschulen in der Universität Gießen

1993 – „Die Kultur des anderen“. Hessisch-thüringische vhs-Sprachentage in Weimar. 75 Teilnehmende in Arbeitsgruppen für Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch und Spanisch.

1994 – „Uns würde kalt“. Materialien zum Umgang mit Fremdem in der sprachlichen Weiterbildung. Redaktion: Renate Reiske. Dazu Kassette mit einem Text in 18 Sprachen.

1995 – „vhs-Sprachenlernen zwischen Marktorientierung und öffentlicher Verantwortung.“ Unter der Leitung von Markus Hofmann (Marketingexperte bei der Deutschen Bahn) fällt auf der Hessisch-thüringischen Fachbereichskonferenz Sprachen in Erfurt der Startschuss für ein Projekt „Sprachenmarketing“, an dem bis 1998 intensiv gearbeitet wird. Geldnot und eine mangelnde verbandliche Unterstützung, vor allem in Hessen, verhindern eine Umsetzung in die vhs-Praxis. 2001 kauft der Hessische Volkshochschulverband vom Bayerischen Volkshochschulverband die Rechte für ein in Bayern entwickeltes fächerübergreifendes Marketingkonzept.

1996 – „Zahlen für professionelles Planen. Sprachliche Weiterbildung an den Volkshochschulen in Hessen 1970 bis 1996“. Aus dem Vorwort: *„Statistik leistet als Instrument für professionelles Handeln einen Beitrag zur Sicherung und Weiterentwicklung von Qualität. Es kennzeichnet die Professionalität einer Volkshochschule, daß sie ihre Arbeit in größere Zu-*

sammenhänge einordnen, von vergleichbaren (!?) anderen Volkshochschulen und allgemeinen Trends abweichende eigene Entwicklungen erkennen, begründen und evtl. verändern kann". Fortschreibungen können wegen der im hvv-Institut immer enger werdenden Personalsituation nur bis 1998 vorgelegt werden.

1998 – „Sprachen lernen und mehr/Meer“. vhs-Sprachentag in der Universität Gießen. Eröffnet durch ein Podiumsgespräch mit Dr. Herbert Bornebusch (Verlag Langenscheidt), Markus Hofmann (Experte für Marketing), Ruth Lapide (Religionsphilosophin), Prof. Dr. A. Raasch (Universität des Saarlandes)

2000 – „Sprachenlernen in Schule und Erwachsenenbildung“ Der Initiative, mit dem Hessischen Kultusministerium „Wege zu einem hessischen Generalfahrplan Sprachen“ zu beschreiten und in Anlehnung an das Beispiel aus dem Saarland einen „Sprachenrat Hessen“ einzurichten, war kein Erfolg beschieden.

2002 – „Mehrsprachigkeit in Europa. Ein Erlebnistag für alle, die Sprachen lieben, lernen, lehren“, mit den in Hessen vertretenen Sprachenfachverbänden, Ort: Universität Kassel.

2004 – Die vom Europarat mit dem „Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen“ und dem „Europäischen Sprachenportfolio“ gegebenen Impulse führen zu Empfehlungen für eine am Referenzrahmen orientierte Angebotsstruktur der vhs-Sprachkurse in Hessen und Thüringen und zum Projekt „Europäisches Sprachenportfolio für Erwachsene“ (Projektleitung: Dr. Beate Benndorf, Thüringer Volkshochschulverband). Nach einem positiven Zwischenbescheid aus Strasbourg vom November 2005 steht der Akkreditierung nicht mehr viel im Wege.

zeitlos

Dank

Ich danke allen, die dazu beigetragen haben, dass ich meinem Hobby Sprachen auch im Beruf trotz wachsender Schwierigkeiten treu bleiben konnte.

München, 31. Dezember 2005

Dülferstraße 75 - 80995 München - reiske@t-online.de